Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 32 (1910)

Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Tit. Schweiz. Landesbibliothek Bern

Nr. 11. 1910

Schweizer Frauen-Zeitung.

32. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post
Halbjährlich . . . . Fr. 3.—
Vierteljährlich . . . „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße z. „Bergfried".
Post Langgaß
Telephon 376.

Insertionspreis:
Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 13. März.

Inhalt:

Gedicht: Das Eheglück.
Eine hygienische Fastenpredigt.
In der Heimat des Frauenwahlrechts.
Merkblatt für junge Mütter.
Verschiedene Schärfe des Geruchsinnes.
Sprechsaal.
Feuilleton: Aprilschauer.

Beilage:
Gedicht: Die Welt ist eng.

Schutz junger Mädchen.
Rauchverbot im Eisenbahnwagen.
Toilettensteuer.
Briefkasten.
Abgerissene Gedanken.

Eheglück.

Das Leben war so schön und so licht,
Lenzsonne strahlte darüber,
Als wir mit glühendem Angesicht
Uns standen gegenüber.
Als wir beim knospenden Rosenstrauch
Die ganze Welt vergaßen,
Und du mir gestandest, daß du auch
Mich liebtest über die Maßen.

Das Leben war so schön und so licht,
Die Erde blühte in Sprossen,
Als du mit glühendem Angesicht
Mir süße Kund' erschlossen;
Und als nun fröhlich in Kraft und Trieb
Die Kinder uns umsprangen,
Da ist uns die echte, die rechte Lieb'
Im Herzen aufgegangen.

Das Leben ist so schön und so licht,
Und liegt verklärt mir zu Füßen,
Wenn deine Augen im treuen Gesicht
Mich noch wie vordem grüßen.
Wir sind an der Liebe Wanderstab
Den Berg hinaufgeklommen;
Die Liebe hilft uns auch wieder hinab,
Bis wir zur Ruhe kommen.

Adolf Ey.

Eine hygienische Fastenpredigt.

Von Dr. Otto Gotthilf.

Halte Maß in Speis und Trank,
So wirst du alt und selten krank.

„Alle Kultur geht vom Magen aus!" Dieses Wort des „Philosophen von Sanssouci", Friedrichs des Großen, hat seine Richtigkeit bis in unsere Zeit bewahrt. Bei allen Versammlungen und Beratungen zur Lösung kultureller Fragen, bei politischen und fachmännischen Kongressen, bei staatlichen und wissenschaftlichen Gedenkfeiern pflegt das Festessen im Hauptteil des Programms zu stehen. Geburts- und Hochzeitsfeiern, Besuche von Bekannten und Verwandten sind stets mit Schmausen verbunden. Und wie scheinheilig bescheiden drücken wir uns bei unserer Geselligkeitslust aus, indem wir nur „zu einem Teller Suppe" oder „zu einer Tasse Tee" einladen, während eine Fülle der pikantesten Speisen von raffiniertem Geschmack dargeboten werden, um zu immer neuem Appetit zu reizen. Namentlich in der winterlichen Festzeit mit den vielen Einladungen, Vereinsfeiern usw. tut man im Essen und Trinken des Guten entschieden zu viel. Da heißt die Losung: „Esset und trinket ohne Unterlaß!" Bald ist ein Herrendiner, bald ein Damenkaffee; zuerst wird einer weggegessen, dann sein Nachfolger bewillkommnet, — da dürfen wir natürlich nirgends fehlen. Das viele Essen ist Mode geworden. Wir haben uns gewöhnt, ohne Prüfung, ob wir hungrig sind oder obs uns bekommen wird, darauf los zu essen und zu trinken, was der Augenblick bietet. Auch wenn wir keinen Appetit mehr haben, wird doch das ganze Festprogramm bis zu Ende „heruntergegessen:" es ist ja einmal bezahlt. Der Volksmund drückt sich drastisch aus:

Lieber den Magen verrenkt,
Als dem Wirt was geschenkt!

Bei Familien-Einladungen sind es wieder äußere Anstandsrücksichten, die uns nicht gestatten, etwa mitten im Diner mit Essen aufzuhören, auch wenn wir ganz satt sind. Da ist jener „Wilde" in Coopers Erzählung „Der Wildsteller" doch ein „besserer Mensch", der die Einladung ausländischer Eindringlinge zum Gelage mit den Worten abschlägt: „Ich habe bereits gegessen und gehöre nicht zu den Leuten, die ihr Grab mit eigenen Zähnen graben".

Die Gesundheitslehre hat's nun keineswegs auf eine mürrische Fastenpredigt abgesehen, sondern räumt ganz gern dem „Leben und Lebenlassen" sein Recht ein, aber sie muß doch dem Gedanken Bahn zu brechen suchen, daß man von solchem planlosen vielen Essen und Trinken auch einmal krank werden kann, ja sogar viel häufiger als von der landesüblichen Allerwelts-Erkältung. Schon Diogenes sagt: „Ein immer mit Speisen überladener Körper gleicht einem stets gefüllten Kornboden: an jenem nagen die Krankheiten, an diesem die Ratten". Und Celsus ruft aus: „Modicus cibi, medicus sibi", d. h. Mäßigkeit im Essen braucht keinen Doktor. Besonders ist es das große Heer der Stoffwechselkrankheiten, welches bei einiger Mäßigung im Essen und Trinken bedeutend abnehmen würde. Vor allem Rheumatismus und Gicht würde nicht so viele sonst kräftige Personen wochen- und monatelang aufs Schmerzenlager werfen. Auch die furchtbare Krebskrankheit wird jetzt vielfach als eine Folge namentlich des übermäßigen Fleischgenusses bei körperlich untätiger Lebensweise angesehen.

Die große Vermehrung aller Krankheiten am Ende des Winters hängt hauptsächlich mit der Ueberfütterung und Ueberheizung des Körpers zur winterlichen Festzeit zusammen. Dr. Lombard in Genf hat 30 Jahre hindurch die Zahl der ärztlichen Besuche von sich und 7 befreundeten Aerzten notiert und gefunden, daß in den Monaten Februar, März, April die Zahl der ärztlichen Besuche am höchsten ist, also die Erkrankungen am zahlreichsten sind. Demnach sind wir nach Statistik und Erfahrung jetzt noch keineswegs „über den gefährlichen Berg" hinweg.

Der römische Schriftsteller Gellius erzählt, daß die Aerzte im altrömischen Staate ursprünglich ein sehr schlechtes Einkommen besaßen; erst als das auf seinen Kriegslorbeeren ruhende und in seinen Reichtümern schwelgende Römervolk der Völlerei sich hingab, wurde der ärztliche Beruf ein wirklicher „Nährstand", der sogar zu großen Reichtümern führte. Das war die Zeit, wo ein gewisser Apicius, als er nur noch 300,000 Taler in seinem Geldschrank zählte, dem Hungertode entgegenzugehen fürchtete, und sich deshalb das Leben nahm!

So schlimm ist es allerdings in unserer Zeit noch nicht, aber etwas zu viel des Guten im Essen und Trinken wird entschieden auch von uns geleistet; das muß jeder einsichtige Mensch zugeben. Und wer auch nicht gerade krank davon geworden ist, fühlt sich doch jetzt am Ende des Winters unbehaglich, schlaff, matt, leicht ermüdet.

Jedoch was geschehen, ist nicht mehr zu ändern. Aber für die Folge wollen wir etwas mehr Diät halten, namentlich in der jetzt begonnenen Frühjahrszeit. Man hatte von jeher das ganz richtige Empfinden, daß die winterliche Stubengefangenschaft mit der geringen Zufuhr frischer Luft, der überreichliche Genuß von Speise und Trank bei den Festen und Vergnügungen des Winters, der Mangel an Bewegung und Spazierengehen eine ungünstige Blutmischung herbeiführt, sowie die schädlichen Schlacken und giftigen Stoff-

wechselprodukte der „Säfte“ ungenügend auflöst und ausscheidet, überhaupt den Körper in einen stubenstechen, kränklichen Zustand versetzt. Es ist eine in der ärztlichen Praxis immer wieder beobachtete Tatsache, daß jeder längere, größere Wechsel in der Ernährung eine Umwälzung im Ablauf der Körperfunktion bewirkt, wodurch etwa im Entstehen begriffene Krankheitszustände aufs günstigste beeinflußt werden. Das müssen wir uns in jetziger Jahreszeit zu Nutze machen. Auf unserem Frühjahrsspeisezettel sollen nur wenige Fleischgerichte stehen, dagegen regelmäßig frische Salate von Rapunzel, Kresse, Löwenzahn usw., sowie auch reichlich Gemüse und auch so viel als immer möglich Obst. Besonders zu empfehlen in der jetzigen Jahreszeit sind frische Eier in jeder Form. Auch Milchspeisen mit dem sehr leicht verdaulichen und nahrhaften Reis, Gries und dergl. zubereitet, sollen eine Hauptrolle spielen.

Wer eine solche Diätkur mit möglichster oder ganzer Einschränkung von Bierkneipen und Rauchen, verbunden mit täglicher tüchtiger Bewegung in der freien Luft eine zeitlang durchführt, wird den guten Erfolg bald an sich spüren. Das schlappe, unbehagliche Gefühl schwindet, der Körper wird wieder elastisch, die Spannkraft gestählt, der Lebensmut belebt, die Sinne werden frischer, Geist und Gemüt gehoben. Mit neuer Gesundheitsfreudigkeit geht es dann wieder hinein in den Kampf ums Dasein!

In der Heimat des Frauenwahlrechts.

Von Prof. Dr. Alfr. Manes.

Es macht einen eigenartigen Eindruck, wenn man als Mitteleuropäer im Kreise einer neuseeländischen Familie sitzt, von der stimmberechtigten Frau und den stimmberechtigten Töchtern des Hauses Tee und Kuchen gereicht bekommt und dabei die Momentaufnahmen in den dortigen illustrierten Zeitungen betrachtet, welche den erbitterten Kampf der englischen Frauen um das Stimmrecht darstellen. Wer hier in der Heimat des Frauenwahlrechts landet, das am 19. September v. J. seinen 16. Geburtstag gefeiert hat, glaubt einer Gattung weiblicher Wesen begegnen zu müssen, deren Aussehen, geistige Fähigkeit und politisches Verständnis sich von dem unserer Frauen und Mädchen ganz beträchtlich unterscheidet. Es dauert ziemlich lange, bis das Erstaunen darüber aufhört, daß die Frauen im Heimatland des weiblichen Wahlrechts weder äußerlich noch in ihrem geistigen Horizont sich nennenswert von den Bewohnerinnen englischer Provinzstädte unterscheiden. Nur insofern stehen sie über jenen, als sie durchweg in der Haushaltung tüchtig sind und, der großen Dienstbotennot gehorchend, vielleicht noch mehr und schwerere Arbeit in ihrem Heim verrichten als die deutsche Hausfrau der entsprechenden Klasse. Die politischen Rechte, deren sich die Neuseeländerin seit einem halben Menschenalter zu erfreuen hat, haben an oder in ihr auch nicht das geringste verändert, so wenig, wie die weiblichen Stimmen die Politik oder Sozialpolitik Neuseelands beeinflußt haben. Nur in der energischen Bekämpfung des Alkohols hat das Frauenstimmrecht ausschlaggebend gewirkt; und das Studium der Frauenbewegung in Neuseeland an Hand der Akten, wie auf Grund zahlreicher Interviews mit Männern und Frauen, welche die Einführung des weiblichen Stimmrechts miterlebt haben, führt zu der Ueberzeugung, daß der Kampf gegen den Alkohol der Vater des Frauenwahlrechts war; als Mutter ist aber überraschenderweise nicht die liberale, sondern die konservative Weltauffassung anzusehen. Die Radikal-Sozialen, welche Neuseeland seit 1901 beherrschen, können nur als liebevolle Pflegeeltern des Frauenstimmrechts angesprochen werden. Zwar lassen sich ein paar Dokumente nachweisen, welche zeigen, daß schon 1843, also im ersten Beginn der Kolonisierung des fernen Inselreichs im Stillen Ozean, englische Einwanderer das Frauenwahlrecht befürworteten, daß in den fünfziger und sechziger Jahren ein weiblicher Pionier in Wort und Schrift dafür eintrat, daß 1878 und 1881 sogar ein Mitglied des Parlaments dieses für die Forderung zu interessieren suchte; allein diese vereinzelnten Rufe verhallten in der jungen Kolonie ohne Erfolg. Den entscheidenden Schritt vorwärts brachte das Jahr 1887. Der um Neuseeland hochverdiente Minister Sir Julius Vogel, wie schon der Name verrät, von deutscher Abstammung, überraschte das Parlament in diesem Jahre mit einer Gesetzesvorlage, welche den Frauen das aktive Wahlrecht bringen sollte. Gerade von Vogel hätte man einen solchen Schritt nicht erwartet; denn er war, wenn auch Demokrat, so doch konservativ im Vergleich zu den neuseeländischen Politikern anderer Richtung. Allein Vogel glaubte an einen konservativen Geist bei den Frauen und hoffte, das weibliche Element Neuseelands im Interesse seiner Partei verwerten zu können. Die Female Franchise Bill Vogels brachte es bis zur zweiten Lesung im Unterhaus, wurde aber dann in einer Kommission begraben. Aber die einmal eingebrachte Vorlage, wenn sie auch keinen parlamentarischen Erfolg hatte, mußte notgedrungen das Problem des weiblichen Stimmrechts nun in die öffentliche Diskussion stellen.

Die Etablierung eines Zweiges, der aus Amerika herübergedrungenen Womans Christian Temperance Union in Neuseeland Ende der achtziger Jahre brachte die Agitation für das Frauenwahlrecht in Fluß. Diese, in erster Linie gegen den Alkoholmißbrauch gerichtete Frauenvereinigung arbeitete in verschiedenen Gruppen; und eine dieser Gruppen, deren Leitung die noch heute in Christchurch lebende bejahrte Katharina W. Sheppard übernahm, diente der Propaganda für das weibliche Stimmrecht, dem aus der Reihe der Parlamentarier bald eine ganze Anzahl Anhänger erwuchsen, namentlich Alfred Saunders und John Hall, übrigens weit konservativer als Vogel. Bereits ein Jahr nach ihrem Amtsantritt unterbreitete Frau Sheppard dem Abgeordnetenhaus eine Petition zugunsten des weiblichen Stimmrechts, über das in der Session von 1890 bei der Verhandlung über ein neues Wahlgesetz für die Kolonie, wie bereits 1887 eingehend debattiert wurde. Dafür und dagegen wurden, wie schon drei Jahre vorher, dieselben Gründe vorgebracht, mit denen noch heute Freunde und Feinde der Neuerung zu fechten pflegen. Dem Hallschen Antrag war ein noch ungünstigeres Schicksal im Unterhause beschieden. Aber gerade der Widerstand brachte der Idee neue Anhänger. Inzwischen hatten 32,000 Unterschriften, ein Drittel der Frauen Neuseelands umfassend, eine Petition an das Parlament bedeckt, und zwölf neue sozial-radikale Demokraten waren in das Oberhaus eingezogen. So siegte endlich 1893 die abermals eingebrachte Frauenwahlrechtsvorlage auch im Oberhause, aber nur mit zwei Stimmen Majorität, von denen eine versehentlich zugunsten des Entwurfs abgegeben worden war. Aber noch fehlte die Unterschrift des britischen Gouverneurs. Starke Anstrengungen wurden, namentlich von den Brauern und anderen am Alkoholhandel interessierten Kreisen gemacht, das Veto des Gouverneurs zu erlangen. Es war vergebens. Seddon, der inzwischen Premierminister geworden war, mußte am 19. September verkünden, daß auch jede in Neuseeland lebende weibliche Person im Alter von mindestens 21 Jahren das Recht besaß, zum Parlament zu wählen, wenn sie sich in das Stimmregister eintragen ließ.

(Fortsetzung folgt.)

Merkblatt für junge Mütter.

Von Dr. Elsbeth Genorgi.

(Preisgekrönt vom Düsseldorfer Verein für Säugl ngsfürsorge.)

1. Du sollst dein Kind mit Muttermilch ernähren, damit es ihm wohl gehe und es lange lebe.

Wenn dir die Leute vom Stillen abraten, so folge ihnen nicht.

Harre aus, auch wenn das Kind nicht gleich die Brust nimmt; harre aus, auch wenn die Milch im Anfang fehlt. Wenn du das Kind geduldig immer wieder anlegst, so wird es zuletzt trinken lernen, und die Nahrung wird reichlich fließen.

2. Du sollst dein Kind neun Monate lang stillen, und wenn es möglich ist, so stille noch länger.

Hast du nur wenig Milch, so gib dem Kind doch das wenige, was du hast; und hast du täglich nur selten zum Stillen Zeit, so gib dem Kinde lieber selten die Brust als gar nicht; und wenn du dich bald nach der Geburt von deinem Kinde trennen mußt, so stille es wenigstens in den ersten Wochen. Denn jeder Tropfen Muttermilch ist kostbar, und sein Nutzen für das Kind kann nicht mit Gold aufgewogen werden.

3. Stille dein Kind im ersten Monat fünf- bis sechsmal täglich, später fünfmal täglich. Laß zwischen zwei Mahlzeiten stets drei bis vier Stunden verstreichen, und mache nachts eine Pause von wenigstens acht Stunden.

Reinige Brust und Hände, bevor du dein Kind anlegst. Reiche ihm bei jeder Mahlzeit nur eine Brust, und laß es höchstens eine Viertelstunde lang trinken.

Wenn du stillst, so nähre dich selbst reichlich, aber nicht übermäßig. Trink und iß, was dir behagt, aber vermeide alkoholische Getränke.

Stille nur in der kühlen Jahreszeit ab, und stille allmählich ab.

4. Wehe dem Säugling, der die Mutterbrust entbehrt. Er ist von Gefahren umgeben; der Tod lauert ihm auf. Wehe der Mutter, die ihr Kind künstlich ernährt. Sie hat Kosten und Mühe; Tag und Nacht lebt sie in Sorge.

Nur im äußersten Notfall darfst du dein Kind ohne Muttermilch aufziehen, aber sei dann doppelt sorgfältig, sei doppelt gewissenhaft.

Gib dem Kind reinliche, unverdorbene Milch von gesunden Kühen oder Ziegen.

5. Halte alle Milchgefäße peinlich sauber.

Koche die Milch, sobald sie ins Haus kommt, und bewahre sie dann zugedeckt an einem reinlichen, kühlen Ort.

Mische die Milch mit Wasser und Zucker. Der Arzt sagt dir, was für eine Mischung deinem Kinde zuträglich ist, und wie viel Flaschen du ihm täglich geben darfst.

Hüte dich vor der Ueberfütterung des Kindes.

6. Wärme die Milchflasche vor jeder Mahlzeit in heißem Wasser, bis sie gerade so warm ist, daß du sie an deinem Augenlide gut ertragen kannst.

Behalte die Flasche in der Hand, während das Kind trinkt, und nimm sie fort, sobald es genug hat. Den Milchrest in der Flasche kannst du im Haushalt verwenden, aber das Kind darf ihn nicht mehr bekommen.

Spüle die Flasche sofort nach der Mahlzeit aus, wasche den Gummisauger in Salzwasser und verwahre ihn in reinem Wasser. Verwende nur kurze Sauger!

7. Gib dem Kind ungefähr vom achten Monat an täglich ein bis zwei Eßlöffel sorgfältig gekochtes, fein gewiegtes, grünes Gemüse, bald auch gekochtes Fruchtmus.

8. Halte das Kind reinlich.

Bade es täglich in warmem Wasser (26 Grad Reaumur oder 32½ Grad Celsius); wasche seine Augen mit reinem Wasser. Sobald die Zähne da sind, darf auch der Mund gereinigt werden, nicht früher! Schneide regelmäßig die Nägel des Kindes.

Sobald die Windeln naß sind, lege das Kind trocken. An Windeln und Puder darf man nicht sparen!

Halte Wäsche, Bett und Zimmer des Kindes reinlich!

Du sollst dem Kinde keinen Lutscher (Schnuller) geben.

9. Laß Luft und Licht an dein Kind heran.

Bringe es viel ins Freie.

Lüfte täglich Bett und Zimmer!

Ziehe dem Kind nur wenige Stücke an und wickle nicht!

10. Wenn dein Kind erkrankt, so rufe sogleich den Arzt. Gib dem kranken Kinde nichts als dünnen Tee, bis der Arzt kommt.

Kinder, die mit der Flasche aufgezogen werden, erkranken häufig.

Kinder, die mit Muttermilch ernährt werden, erkranken selten.

Muttermilch ist die beste Waffe gegen Krankheit und Siechtum.

Verschiedene Schärfe des Geruchssinnes bei dem männlichen und weiblichen Geschlecht.

„Es ist eine althergebrachte Meinung, daß den Frauen als dem schwächeren und zarteren Geschlecht nicht nur ein empfindlicherer Tastsinn, sondern auch ein feinerer Geruchssinn zukomme, als den Männern. Wenn man aber das zweifelhafte Glück hat, für längere Zeit in die Nähe einer Dame gebannt zu sein, die mit Moschus, Zibet und anderen scharf riechenden Dingen parfümiert ist, so wird einem nicht bloß der Angstschweiß ausgehen, sondern man wird mit Recht daran zweifeln, daß diese Vertreterin des schönen Geschlechtes einen besonders feinen Geruchssinn besitze. Allerdings könnte dagegen wieder eingewendet werden, daß die mit schweren Parfümen Mißbrauch treibenden Damen ihr Geruchsorgan in ganz ähnlicher Weise abstumpfen, wie das z. B. durch das Schnupfen geschieht. Und so bliebe also die Frage, welches der beiden Geschlechter den feineren Geruchssinn habe, zum mindesten eine offene, wenn man nicht lieber anstandshalber der traditionellen Annahme huldigen und der Damenwelt das feinere Näschen belassen will.“ So sagt ein spottlustiger Beobachter.

In neuester Zeit aber haben zwei berühmte amerikanische Psychologen, die Professoren Nicholls und Browne in ihrem Forschungseifer festgestellt, daß entgegen der hergebrachten Meinung, der Geruchssinn der Männer durchschnittlich doppelt so fein ist, als derjenige der Frauen.

Als Versuchsobjekte dienten ihnen 38 Frauen und 44 Männer, durchweg junge, gesunde und den verschiedensten Gesellschaftsschichten entnommene Personen, welche die nötige Garantie dafür boten, daß ihr Geruchssinn in normaler Weise funktioniert. Die Versuche selbst wurden mit einer Anzahl Geruchsstoffen angestellt, die eine ebenso charakteristische, wie unter sich verschiedene Empfindung in dem Geruchsorgan bewirken und also leicht zu erkennen und zu unterscheiden sind. Dazu gehörten u. a. verdünnte Blausäure, Knob-

laucheſſenz, Nelken- und Zitronenöl. Von einer jeden dieser stark riechenden Flüssigkeiten wurden mehrere verschiedengradige Verdünnungen hergestellt und die dieselben enthaltenden Flaschen dann absichtlich durcheinander gestellt. Hierauf erhielten die als Versuchsobjekte dienenden Personen den Auftrag, unter alleiniger Benutzung des Geruchssinnes die Flaschen in einer der Stärke ihres Geruches entsprechenden Reihe zu ordnen. Dabei ergab sich nun regelmäßig, daß die Männer dieses Ordnen der Flaschen entschieden zuverlässiger, leichter und schneller bewirkten, wie die Frauen.

Noch frappanter zeigte sich die Ueberlegenheit des Geruchssinns der Männer bei Konstatierung der Blausäure in bedeutenden Verdünnungen. Diese äußerst giftige und durch ihren Geruch nach bitteren Mandeln leicht kenntliche Flüssigkeit wurde von dreien der als Versuchsobjekte dienenden Männer (also nahezu von 7 % der anwesenden 44) sogar noch bei einer Verdünnung mit der zweimillionenfachen Wassermenge erkannt; bei nur hunderttausendfacher Verdünnung konnte ihr Vorhandensein von fast allen Männern wahrgenommen werden. Ungleich weniger empfindlich erwies sich in diesem speziellen Falle die Nase der Frauen; keine einzige von ihnen entdeckte die Blausäure, sobald dieselbe auch nur in zwanzigtausendfacher Verdünnung präsentiert wurde. Auch dem Zitronenöl gegenüber hat sich der schärfere Geruchssinn der Männer glänzend bewährt. Denn während die Frauen dasselbe nur bis zu hunderttausendfacher Verdünnung erkannten, fanden es die Männer noch bei zweihundertfünfzigtausendfacher Verdünnung heraus und ließen sich auch dadurch nicht irre machen, daß man eine Anzahl mit reinem Wasser gefüllter Flaschen darunter mischte. Nachdem man dann noch mit Knoblauchessenz, Nelkenöl, und verschiedenen anderen Gerüchen vergleichende Versuche angestellt, ergab sich als Gesamtresultat aller Experimente, daß der Geruchssinn der Männer durchschnittlich mindestens doppelt so empfindlich ist, als derjenige der Frauen.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 10 699: Wie entscheidet der Sprechsaal der „Schweizer Frauen-Zeitung" in der Frage: Gewinnen wir die Anhänglichkeit der Kinder durch unsere Pflege oder haben die Kinder nicht auch wie die Erwachsenen ihre ausgesprochenen Sympathien und Abneigungen? M. F. in Z.

Frage 10 700: Unser Hausarzt hat mir angeraten, jeden Mittag, womöglich vor dem Essen ein Viertelstündchen zu schlafen, um Schwächezuständen zu begegnen. Nun ist mir aber jeweils nach dem Schläfchen so elend, daß ich nicht daran glauben kann, daß dies zu meinem Wohlbefinden beitragen soll. Dazu hat mir meine Freundin, der auch öfteres Schlafen gegen Magerkeit angeraten wurde, versichert, daß es ihr ebenso gehe, und sie deshalb von diesem Mittel Umgang nehme. Bei mir ist jeweils ein unträgliches Bedürfnis zum Schlafen da. Wie würden sich gütigst Beratende hierin verhalten? A. T.

Frage 10 701: Eine besorgte Mutter ließe sich gerne von älteren, erfahrenen Lesern belehren, wie sie sich ihrem Sohne gegenüber verhalten soll. Der Sohn hat als kleiner Knabe den Vater verloren und ist nun an meiner Seite in Gesellschaft eines jüngeren Schwesterchens herangewachsen. Ich war bis anhin seine Vertraute. Er besucht ein Lehrinstitut und es hat sich dort ein junger Lehrer für ihn interessiert. Die Sympathie ist eine gegenseitige und sind die jungen Männer unzertrennliche Freunde geworden. Der Junge ist begeistert von seinem Gefährten und erzählt mir zuweilen von ihren Gesprächen. Nun plagt mich die stille Sorge, der junge, eifrige Lehrer gehe in seinen Belehrungen und Ansichtsäußerungen zu weit für den noch so jungen Kameraden. Er bringt mir in lebhaftester Offenheit Dinge zu Ohren, die mir selbst zu schaffen geben, mich ganz unsicher machen. Ich habe das bestimmte Gefühl, daß ich mir viel, wenn nicht das ganze schöne Vertrauen vernichten würde, wenn ich mein Staunen, meine Unzulänglichkeit zeigen würde. Im Grunde genommen bin auch ich begeistert von den Ansichten dieses jungen Mannes, wenn ich nur sicher wüßte, daß mein Sohn wirklich wie er sagt, einen Halt an diesem Gesprächsstoff habe, er nicht frühzeitig auf Gebiete gedrängt werde, die ihm noch fremd sein sollten. Eltern, die mit befriedigenden Erfolgen Söhne erzogen haben, bitte ich, sich meiner Frage anzunehmen und verdanke ich ihnen die Freundlichkeit und Mühe aufs beste, als treue Leserin in M.

Frage 10 702: Ich habe eine recht bittere Enttäuschung durchgemacht, über die ich kaum hinwegkommen kann, weil ich für die Gemütlichkeit unserer Häuslichkeit fürchte. Ich bin begierig zu hören, was Unbeteiligte davon denken. Mein Bruder, der seit einigen Jahren Witwer ist, hatte seine zwei Kinder, als er mit Haushälterinnen Schwierigkeiten hatte, in einer guten Familie zur Erziehung gegeben. Die Leute hatten sich aber fortgesetzt über das Mädchen zu beklagen, das aus eigenem Antrieb nichts lernen wolle und von Zeit zu Zeit recht hart angefaßt werden müsse. Das Mädchen wurde infolgedessen in eine Erziehungsanstalt gegeben. Aber auch von da ertönten die gleichen Klagen über Denk- und Arbeitsfaulheit und daß große Strenge vonnöten sei, um bei dem Mädchen etwas zu erreichen. Mich dauerte das Kind von Herzen, denn ich glaubte es werde nicht richtig behandelt. Wir selbst haben auch vier Kinder, drei Knaben und ein Mädchen. Wir haben bei ihnen aber keine Strafen anwenden müssen, denn sie sind alle strebsam und folgen aus Liebe, und weil es ihnen Freude macht. So habe ich immer aus Ueberzeugung behauptet, man könne ein jedes Kind mit Liebe und Milde erziehen, es bedürfe keiner Strenge und keiner Strafe. Auf dieser Ueberzeugung fußend, habe ich meinem Bruder den Vorschlag gemacht, seine Tochter zu uns zu nehmen und sie mit unseren Kindern zu erziehen. Nach Regelung dieser Angelegenheit ist mein Bruder ins Ausland verreist und das Mädchen ist seit zehn Wochen bei uns. Zu meinem großen Leidwesen muß ich nun die böse Erfahrung machen, daß das Mädchen wirklich der Strenge bedarf. Es muß ihm von Zeit zu Zeit wie man so sagt, die Hölle heiß gemacht werden, um wieder ins rechte Geleise zu kommen, den richtigen Faden wieder zu finden. Wenn sie nicht durch einen scharfen Befehl erschreckt wird, so hört sie nur mit halbem Ohr hin und trifft keine Anstalten zum Gehorchen. Mir ist diese Art von Verkehr nun unendlich peinlich. Ich bin mich dessen ja so gar nicht gewöhnt und es widerstreht mir, das Bruderskind so ganz anders behandeln zu müssen, als die eigenen. Mein Mann sieht, wie ich unter diesem Zustand leide und nimmt mir, wenn er im gegebenen Augenblick daheim ist, manchen Verdruß ab. Onkels Donnerwetter macht auch immer Eindruck, doch auch nie für längere Zeit. Ich fürchte nun, daß unsere Kinder durch diese Beispiele in der Art Schaden nehmen könnten, daß sie eine solche Behandlung von anderen ohne weiteres für angängig und nötig halten. Zu unnützen Spielereien ist das Mädchen immer aufgelegt, so träg es auch zur Arbeit ist. Ich hätte große Lust, das Mädchen für einige Zeit ganz sich selber zu überlassen und gar keinerlei Anforderungen an es zu stellen; vielleicht daß ich dadurch Anhaltspunkte gewinnen könnte für eine künftige Behandlung. Nur bin ich ängstlich, ich könnte damit doch in folgenschwerer Weise meine Pflicht versäumen. Was sagen Erziehungskundige zu meinem Vorhaben? Um gütige Meinungsäußerungen bittet Frau S. P. in O.

Frage 10 703: Wie kann ich hart gewordene Gummischuhen wieder weich machen? Und wie die neugekauften vor dem Hartwerden schützen? M. Z. in Z.

Frage 10 704: Wie kann ich weiße Seidenblusen und den Saum von ganz hellen, zartstoffigen Röcken reinigen, ohne sie immer chemisch waschen zu lassen, was im Lauf der Zeit teuer zu stehen kommt? Für guten Rat dankt bestens Eine junge Leserin.

Frage 10 705: Ist es wirklich so ganz unmoralisch, wenn ein junges Mädchen den Wunsch äußert, die Haushaltung gründlich erlernen zu wollen, um sich dann verheiraten zu können? Ich habe meiner Tante nun drei Jahre ausschließlich im Beruf geholfen. Nun ist sie wütend über mein Vorhaben und nennt mich unmoralisch. Nicht etwa daß ich eine Bekanntschaft hätte, o nein, aber mein Wunsch wäre doch, mich zu verheiraten, wenn ich tüchtig bin und rechte Gelegenheit finde. Was sagen Einsichtige dazu? Eine junge Leserin

Antworten.

Auf Frage 10 692: Den Schmerzen in Ihren Füßen liegt eine Zirkulationsstörung zu Grunde. Wahrscheinlich sind die Füße aufgelaufen, geschwollen. In jedem Fall werden Sie große Erleichterung spüren, wenn Sie die schmerzenden Füße in einem Absud von Heublumen baden, resp. Fußwickel mit Heublumenabsud machen. Die Füße müssen auch in leichte Bewegung gebracht werden und es tut sehr gut, sie bei gestreckter Lage der Beine leicht über dem Knöchel nach aufwärts zu massieren. X.

Auf Frage 10 692: Man wäscht die Füße täglich (oder läßt sie waschen) abwechselnd mit kaltem und warmem Wasser, und streut eine Messerspitze Zinkpuder in die Strümpfe; in leichten Fällen sollte dies bedeutende Linderung bringen: Für schwere Fälle hat der Arzt auch noch andere Mittel in seiner Rüstkammer, die aber nur nach genauer Untersuchung hervorgeholt werden. Fr. M. in B.

Auf Frage 10 693: Der orthopädisch gebildete Arzt wird Ihnen sagen können, in welcher Weise die Beckenverhältnisse von Ihrem Schiefwuchs beeinflußt sind. Je nachdem der Befund ausfällt, kann ein Verzicht auf die Ehe geboten sein. Eine leichte Unregelmäßigkeit dagegen braucht Ihnen kein Herzweh zu machen und von einer solchen brauchen Sie vorderhand auch nicht zu sprechen. Später, wenn die Sache spruchreif werden soll, kann die Mutter oder deren Stellvertreterin die Sache dann zur Sprache bringen, wenn nicht vorgezogen wird, daß sowohl der männliche wie auch der weibliche Teil, ein ärztliches Gutachten über die Körperbeschaffenheit und den Gesundheitszustand vorzulegen sich verpflichtet fühlt. Das letztere wäre oft viel wichtiger, als die Frage nach den tatsächlichen Vermögensverhältnissen. X.

Auf Frage 10 693: Ein schiefer Rücken ist ganz und gar kein Hindernis zum heiraten. Die zweite Frage ist schwieriger zu beantworten, wenn man die Person nicht kennt. Im allgemeinen sollte man vor dem zukünftigen Manne keine Geheimnisse haben. Fr. M. in B

Auf Frage 10 694: In den Zeitungen werden immer solche Geheimmittel annonciert, die als Medikament zum Einnehmen oder Einreiben sicheren Erfolg versprechen. Als Hausmittel wird auch das fortgesetzte Trinken von Milch und Bier empfohlen. Das letztere zu befolgen wird sich aber keine nur einigermaßen vernünftige Person beikommen lassen. Danken Sie dem Schöpfer, wenn Sie sich gesundheitlich über nichts zu beklagen haben und helfen Sie dem Mangel an vollen Körperformen durch das Tragen von lose sitzender, blusiger Kleidung ab. Die prall sitzenden Schneiderkleider sind ja überhaupt nicht mehr modern. D. H.

Auf Frage 10 694: Vielleicht erhalten Sie hierauf im Laufe der Jahre die Antwort, die sich nicht wohl drucken läßt. Vorläufig ein Corsett oder Wolle zur Hilfe zu nehmen, kann die „Frauen-Zeitung" auch kaum empfehlen. Fr. M. in B.

Auf Frage 10 695: Wer überhaupt Taktgefühl besitzt und gegen alle Menschen, vornehm und gering, eine wohlwollende Gesinnung hegt, wird es nicht zu schwierig finden, in jedem einzelnen Falle zurecht zu kommen. In sehr großer Verwandtschaft sind die Bande lockerer als in einer kleinen Familie, Unmögliches kann man von Niemandem verlangen; ebenso versteht es sich von selbst, daß man mit sympathischen Familiengliedern lieber und intimer verkehrt als mit anderen. Fr. M. in B.

Auf Frage 10 695: Bringen Sie bei allen die feine, gesellschaftliche Höflichkeit zur Geltung, so verletzen Sie keines und werden allen ohne Ausnahme gerecht. Daß Ihnen bei den einen und bei den anderen das Herz ungleich warm wird, das ist dann ganz Ihre eigene Sache, welche die anderen nicht berühren kann. So ganz darf man sich auf seine Sympathien und Antipathien doch auch nicht verlassen, denn recht oft liegen diesen Empfindungen Aeußerlichkeiten zu Grunde, die gerechterweise für uns nicht maßgebend sein dürften. Neue Verwandte sind immer ein großes Studium. Wir dürfen zum mindesten keine Vorurteile hegen. D. H.

Auf Frage 10 696: Kinder und junge Leute sind sehr verschieden geartet bezüglich rascher Angewöhnung eines fremden Dialektes. Viele sind im Lauf von einigen Tagen schon akklimatisiert, währenddem andere unter den ganz gleichen Verhältnissen ihre bisherige Sprache beibehalten. Wenn der Dialekt den Eltern als ein Rückschritt in der bisher gepflogenen Sprache erscheint, so mögen sie darauf halten, daß daheim der unbeliebte Dialekt nicht gesprochen werden darf. Die Pflicht, sich im Schriftdeutschen oder in einer Fremdsprache zu äußern daheim, kann sehr wohltätig wirken. Unfeine, unanständige Dialektausdrücke, die am schnellsten nachgeahmt werden, sind mit Buße zu belegen. Im übrigen läßt sich nicht viel machen, man muß der Entwicklung den Lauf lassen. D. H.

Auf Frage 10 696: Wer nicht im Stande ist belanglose Uebergänge in der Entwicklung eines Kindes als belanglos anzusehen, dem wären besser keine Kinder anvertraut. Nichts bedarf mehr eines weiten Blickes, als die Erziehung eines Menschen, der später wieder befähigt sein sollte, weitere Glieder der menschlichen Gesellschaft heranzuziehen. Wer sich im Erziehen in Kleinlichkeiten verliert, wird sich den Gehorsam der Kinder nur durch Gewalt erobern und später wird sich an Stelle verehrender Achtung die Kritik der Kinder bemerkbar machen. Es sind eben bei weitem nicht alle, die Kinder haben, dazu berufen, sie auch zu erziehen, wenn das so wäre, stände es in vielen Punkten besser in unserer Welt. K.

Auf Frage 10 696: Die Strafe würde gar nichts nützen, denn die Kinder, die den Dialekt beständig hören, können gar nicht anders als denselben anzunehmen. Es wäre also in hohem Grade unpädagogisch, zu strafen. Fr. M. in B.

Auf Frage 10 697: Es liegen in der Tat für beide Auffassungen wichtige Gründe vor. Schon im fernen Altertum änderte man seine Kleidung in Trauerfällen, und die schwarze Kleidung beruht auf einer viel hundertjährigen Uebung. In solchen Fällen schlage ich immer gern den Mittelweg vor: dunkle, nicht ganz schwarze Kleider. Fr. M. in B.

Auf Frage 10 697: Sie haben eine sehr schöne Auffassung, aber sie ist diejenige eines Unabhängigen und sie kann Ihnen durchgeführt, ebensoviel Unangenehmes bringen, wie das Befolgen engherziger Ratschläge. Es ist eben oft mit stillen Schmerzen verbunden, sich Wohltaten erweisen zu lassen. Auf jeden Fall ist Ihnen zu raten, mit den hellern Köpfen Ihrer Verwandtschaft des nähern auf ihre Auffassung einzutreten, nicht in stummem sich nicht verstanden fühlen, leiden, oder widerstreben. Ein nicht in äußere Formen eingezwängter Mensch wird Ihnen nur beipflichten und den Kindern wird der Vater in freier, weitblickender Leitung der Mutter weiterleben. T.

Auf Frage 10 697: Nach meinem Empfinden würde ich die Kinder nicht schwarz kleiden, sondern je nach dem Alter weiß oder hellgrau mit schwarzer Crêpebinde. In Ihrem Fall aber müssen Sie Ihr eigenes Empfinden beherrschen und der Ansicht Ihrer so wohlmeinenden und opferbereiten Verwandten Rechnung tragen. Ziehen Sie den Kindern über die gewohnten Kleider, die sie nach wie vor im Hause tragen, schwarze Aermelschürzen an. Im Haus können Sie diese Trauerschürzen durch helle Waschschürzen ersetzen. Ein spiellustiges Kind bloß der äußeren Form wegen im Hause behalten, ist grausam. Jedenfalls müßte das ausfallende Spiel durch ausgiebige Spaziergänge ersetzt werden. Ein ruhiges Spiel wird gewiß Niemand beanstanden, doch gibt es Kinder, die kaum recht vor die Haustüre getreten, sich geberden wie die Wilden. Sie überrennen was ihnen entgegenkommt und erfüllen die Luft mit ohrenzerreißendem Geschrei und Gekreisch. Dem sollte energisch entgegengearbeitet werden und zwar nicht nur wenn ein Trauerfall in der Familie ist. Fröhlichkeit und Ausgelassenheit sind zwei verschiedene Dinge. D. H.

Auf Frage 10697: Beim Hinschiede des Großvaters väterlicherseits meiner Großkinder, wünschten Großmutter und Tante, dieselben nicht in schwarzen Kleidchen zu sehen. Sie haben sich nicht an der Fröhlichkeit der Kleinen gestoßen und haben gefunden, es sei ein Glück, daß sie die Trauer, die im ganzen Hause eine tiefe war, noch nicht mitfühlen mußten. — Meine Tochter kleidete die Kinder in schwarz und weiß gemusterte Stoffe.

Eine Abonnentin.

Auf Frage 10697: Schwarz ist hierzulande nun einmal das Zeichen der Trauer. Warum sich also dem durch Gewohnheit geheiligten entgegensetzen?

Frau L. J. in S.

Auf Frage 10698: Solche Schnitzer sind gar nicht so selten. Ich erinnere mich auch schon von einer weiblichen Aerztin etwas gelesen zu haben, doch geht man nachsichtig oder gedankenlos über dergleichen hinweg. Im übrigen schreibe ich so lange Redaktore und Korrektore, bis die Herren Literaturprofessoren über das Gegenteil sich endgültig geeinigt haben werden.

Eine alte Leserin, die an der Frage der „Jungen" ihre Freude gehabt hat.

Auf Frage 10698: Ich wäre auch begierig, von bestimmten Regeln in der Schreibweise solcher Bezeichnungen zu hören. Die Sache ist in einem Lehrerkreis in unterhaltender Weise zur Sprache gekommen, und lustig und ernst ausgesponnen worden. Von einer Einigkeit war aber keine Spur. Was für ein Buch gibt zuverlässige Auskunft in derlei Fragen?

Eine Leserin.

Auf Frage 10698: Sie haben sehr lustig und humorvoll die Nachläßigkeit des Zeitungsdeutsch herausgefunden. Bedenken Sie doch, wie schnell in dieser gejagten Zeit die geplagten Redaktoren und Redaktorinnen schreiben müssen; da muß man ihnen solche Fehler verzeihen.

Fr. M. in B.

Feuilleton.

Ein Aprilschauer.

(Fortsetzung.)

IV.

Nachmittag sollten wir selbander in den Park gehen, um dort im feuchten Rasen die ersten Veilchen zu pflücken.

Unerwartet aber änderte sich, wie so oft im April, das Wetter, und auf den heiteren Sonnenschein folgte immer dichteres Schneegestöber.

Am Fenster des Speisesaales standen wir nebenander und schauten den herabwirbelnden Silberflocken zu, die den kaum ergrünenden Rasen in ein weißes Bahrtuch hüllten.

„Für mich soll also heute hier kein Veilchen blühen!" seufzte Michal mit beredtem Seitenblick nach dem Sträußchen, welches ich schon in aller Frühe mir an das Mieder steckte.

„Meine Veilchen sind schon etwas welk. Liegt es Dir aber daran, lieber Vetter, so nimm sie Dir!"

„Gewiß liegt mir sehr viel daran!" rief er und griff so hastig nach meinen armen Blümchen, als gelte es, in ihnen schleunigst den letzten Lebensfunken zu löschen, der noch in ihren zarten Kelchen glomm.

Plötzlich von der Mama zur Aushilfe herbeigerufen, kniete ich an der Erde, um Zucker mit Vanille im Mörser zu stoßen.

Dabei flatterten mir die Zöpfe von beiden Seiten auf die Arme und hinderten mich an der Arbeit.

Noch mehr aber störte mich das Kätzchen, welches mir, als es mich in so leicht zugänglicher Stellung sah, auf den Arm sprang und bald nach dem Zopfe mit dem roten Bändchen haschte, bald nach der im Mörser auf und nieder stoßenden Hand. Michal stand über uns und sah diesem Spiele mit sichtlichem Vergnügen zu.

Ich aber wartete nur noch darauf, daß er mir sagen würde, die „Niobe" wolle er für später aufsparen, weil er jetzt ein „Genrebildchen" plane.

Endlich hatte das Kätzchen sein Ziel erreicht und traf meine Hand mit den scharfen Krallen seines Sammetpfötchens, so daß dort ein breiter, blutiger Streifen zurückblieb.

Obgleich ich darüber laut auflachte, packte Michal so aufgebracht das arme Kätzchen, um es in die andere Ecke zu schleudern, und bedeckte dann meine Hand mit so glühenden Küssen, daß mir das Lachen verging und ich nicht wußte, was ich tun und sagen solle.

Nicht einmal ein Wort der Verteidigung fand ich für das harmlose Geschöpf, welches zum erstenmal im Leben so hart angefaßt wurde, daß es sich unter kläglichem Miauen in einen Winkel verkroch.

V.

Verzeihe mir, süßes Mühmchen! Dies ging aber über meine Kräfte, und ich konnte mich nicht mehr beherrschen und den Anblick Deiner, wenn auch nur unbedeutenden Mißhandlung nicht ertragen!

„Aber Michal!" hob ich schüchtern an, verstummte aber ganz verwirrt, als ich fühlte, wie mir im Nu die Tränen von den Lidern rannen.

Michal aber sprach zu mir mit gedämpfter Stimme und blickte mir dabei so flehentlich in die Augen, daß ich erst nach einer ganzen Weile, während welcher ich nur ein undeutliches Sausen um mich her vernahm, die einzelnen Worte zu unterscheiden und deren Bedeutung zu verstehen vermochte.

Michal sagte mir, daß er mich liebe, daß ich ihm das Teuerste sei auf der ganzen Welt und seine erste Liebe, der er treu bleiben würde auf immerdar.

„Auf immerdar!" so schwur er immer wieder, obgleich das ganz unnötig war, da ich's ihm auch ohnehin glaubte . . . .

Was nun folgte? . . . Jene Wonnestunden, dem Paradies geraubt; achtzehnjährige Lippen erschöpften den ganzen Wortschatz der ersten Liebe und ein fünfzehnjähriges Backfischherzchen nahm alle Beteuerungen und Koseworte gläubig hin und erwiderte sie mit gleicher Glut und dem naiven Vertrauen eines Kindes.

Stürmisch klopfte es unter dem weißen Lätzchen bald vor Wonne und Seligkeit, bald vor Erstaunen über den eigenen Mut.

Und von diesem großen Augenblicke, dem wichtigsten im ganzen Leben, hatte die gute Mama bisher noch keine Ahnung.

War sie doch jetzt so beschäftigt mit dem Koch und den Mägden, daß man sie unmöglich stören konnte.

VI.

Und siehe da, schon standen die Pferde vor der Rampe, und wir mußten uns jetzt trennen, zwar nicht auf lange Zeit, denn alle Zukunftspläne waren längst entworfen, und es fehlte nur noch die Einwilligung der Eltern.

Wir dachten also nicht daran, uns jahrelang nach einander zu sehnen.

Und dennoch, in diesem letzten Augenblicke, als der Kutscher mit der langen Peitsche vor der Rampe das knallende Zeichen zum Scheiden gab, schmolz all' mein Mut dahin wie ein Schneeball in den Flammen.

Der Trennungsschmerz und eine unbeschreibliche Angst vor dem Verluste meines noch so jungen Glückes übermannten mich, so daß ich, in Tränen aufgelöst, dem Geliebten in die Arme sank, während er selbst mit Manneswürde seine Aufregung zu beherrschen suchte.

In dieser Haltung — mit laut aufschluchzend in seinen Armen, ihn vergebens bemüht, mich zu beruhigen — überraschten uns meine Eltern, die soeben das Zimmer betraten.

Starres Erstaunen prägte sich in ihren Zügen aus, und die teure Mama rief mit einer Stimme, in der ich trotz der gewohnten Sanftmut entschiedenes Mißfallen nicht verkennen konnte:

„Evchen, was soll das bedeuten? Warum bist Du so tiefbewegt?"

Beschämt wollte ich mich den Armen des Vetters entwinden. Dieser aber dachte nicht daran, mich freizugeben; mich fester umschlingend, trat er einige Schritte vor und rief mit erhobener Stimme, in welche der Ton der Bitte sich mischte mit dem naiven Stolz des Siegers:

„Teure Eltern, gebt uns Euren Segen. Wir gelobten uns soeben Liebe und Treue bis in den Tod!"

Dabei zeigte er die Miene eines Mannes, der mit unerschrockener Stirn alle Donnerschläge und Stürme zum Kampfe herausfordert.

VII.

Kein Donnerschlag aber erschallte am Aprilhimmel. Der Vater blickte nur die Mutter an und diese den Vater, bis beide in herzliches Lachen ausbrachen.

Der einzige Eindruck, über den ich mir recht klar wurde, war der sehnliche Wunsch, mich hundert Meilen tief unter der Erde zu befinden.

Michals Antlitz konnte ich nicht sehen; nur fühlte ich, daß, je länger das Lachen der Eltern sich fortsetzte, desto schwächer der Druck seiner Arme wurde, bis sie endlich vollends herabsanken und mein jugendlicher Liebhaber schon mit ganz anderer Stimme, gleich der eines auf losem Streiche ertappten Studenten, fragte:

„Was ist bei dem, was ich gesagt, so lächerlich?"

„Das fragst Du noch?" rief der Vater. „Fürwahr, das ist köstlich!"

Die Mutter dagegen mit dem wärmeren Herzen lachte längst nicht mehr, seit sie unsere entsetzliche Verwirrung sah, und erklärte Michal sanft, wir hätten noch nicht das Recht, über unsere Zukunft zu entscheiden; übrigens seien wir auch blutverwandt, usw.

Mein Vater aber, der jede Frage sofort klarzustellen liebte, fuhr mit Stentorstimme fort:

„Du selbst machst Dich lächerlich, mein Herr Michal, der Du mit der Miene eines großen Mannes, aber mit dem Milchbart im errötenden Mädchengesichte Lieb' und Treue schwörst bis in den Tod, während Du noch vier Jahre auf den Bänken der Universität zu rutschen hast! Offerbar sind Deine Begriffe von der Welt und dem Leben noch grüner als draußen der Frühlingsrasen. Dachtest Du auch daran, mein Herr Schwiegersohn, wovon Du Deine Frau ernähren willst, wenn ich eben so klug bin wie Du und sie Dir gebe auf die Unsicherheit Deiner Zukunft hin?

„Bilder werd' ich malen, und wir brauchen nicht viel! Wo Liebe ist, da fehlt auch nicht das Glück!" erwiderte mein quasi Verlobter noch entschlossen. An der Stimme aber merkte ich, daß er überaus gereizt war. Denn nichts fürchtete er mehr als Lächerlichkeit. Lieber wäre er lebend in das Feuer gegangen oder hätte Schlangen verschluckt, als er sich dem Gespött und Gelächter ausgesetzt.

„Liebe? Glaubst Du etwa, mein Sohn, schon zu wissen, was wahre Liebe ist und daß die Aeuglein Deines Mühmchens schon die Fackel seien, die Dir leuchten soll auf dem ganzen Lebenswege?"

„So gestattet uns wenigstens, Ihr lieben Verwandten, unsere Verlobung, damit wir wissen, daß wir uns angehören."

„Daran brauchst Du nicht im Traum zu denken! Deine Braut sei die Wissenschaft! Kein Wort mehr! Setz' Dich auf den Wagen und sei zufrieden, daß Du nicht einen ernsteren Denkzettel erhielteft dafür, daß Du Evchen so unnötig den Kopf verdreht hast. Dein Glück ist es, daß sie noch fast ein Kind ist."

Während der ganzen Zeit sprach ich nicht ein Wort und wagte nicht einmal, Michal anzusehen; ich wußte jedoch, daß er tief gekränkt und gedemütigt war und daß deshalb sein Gefühl für mich als die unwillkürliche Veranlassung seiner Kränkung, allmählich erkalten und ganz verlöschen werde.

Zwischen uns stand die Mutter, so daß wir uns nur von fern Lebewohl sagen konnten.

Der Vater aber rief, um die Sache halb im Scherze zu beenden, als er ihn auf den Hausflur geleitete:

„Versprechen will ich gar nichts, auch Dir dies nicht erlauben. Willst Du es aber durchaus durchsetzen, so warte auf sie, wie Jakob auf Rahel, sieben Jahre, und dann wollen wir sehen."

„So werde ich warten!" hörte ich Michal's Stimme, auch auf der Flurschwelle in feierlichem Ton und ungeheuchelter Offenheit ausrufen.

Mich aber erinnerte dies plötzlich an sein Schachspiel, welches er früher leidenschaftlich liebte, in dem er jedoch niemals eine Partie zu Ende führte, sondern in seiner Ungeduld stets vor dem letzten Zuge das Schachbrett umstieß.

VIII.

Im ganzen Hause verbreitete sich jetzt der Duft nach frischgebackenem Kuchen, zu dem ich die Mandeln heute früh noch so heiter mit Michal gestoßen hatte.

Jetzt in der Abenddämmerung erschien mir das Haus so öde und leer wie eine Wüstenei.

Am Fenster stand ich und lauschte dem Geräusche des davonrollenden Wagens und starrte hinaus auf die unter dem wärmeren Hauche des Abendwindes immer mehr dahinschmelzende Schneedecke des Rasens und auf die immer spärlicher herabfallenden und endlich dort verschwindenden Silberflocken, und mir war, als lagerten sie alle sich in meinem Herzensgrunde.

„Morgen haben wir das herrlichste Wetter!" rief der Vater, indem er in der Stube auf und ab ging und dann zu mir an das Fenster trat.

Der Mutter aber flüsterte er bedeutungsvoll zu: „All dieser Schnee wird spurlos verschwinden. Dies war nur so ein echter — Aprilschauer".

* * *

Heute, nach langen Jahren, ruft mir jedes Dämmerstündchen, ähnlich wie damals, jeder Duft nach frischgebackenem Kuchen und die auf dem Rasen dahinschwebende Schneedecke das alles in das Gedächtnis zurück, als alte, liebe Erinnerung.

Heute aber lagern jene Silberflocken nicht mehr tief in meinem Herzensgrunde, sondern sie senken sich leis und langsam auf mein einst so „tragisch" schwarzes Haar. Das Haus ist nicht mehr so öde und leer wie eine Wüstenei, sondern heiter belebt von jenen trauten Gedanken, und mir auf den Lippen schwebt nur ein herzlich wonniges Lächeln für jenen ersten und echten — Aprilschauer meines Lebens.

(Schluß.)

MILKA
VELMA
NOISETTINE
Suchard's
BELIEBTE
ESS-CHOCOLADEN

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Die Welt ist eng . . .

Die Welt ist eng, die Welt ist klein —
So hör' ich oft die Menschen klagen.
Es ist nicht wahr. Nur sie allein
Sind klein und eng, die solches sagen.

Die Welt ist groß, die Welt ist weit,
Was immer auch die Menschen sagen.
Denn grenzenlose Seligkeit
Kann sie umspannen und ertragen.

Friedrich Werner von Oesterén.

Die Billigkeit der Alkoholfreien Weine Meilen!

Die alkoholfreien Weine Meilen werden zu Unrecht für teuer gehalten. Ihr Preis übersteigt nur wenig den eines guten Weines entsprechender Herkunft. Weil der Alkohol fehlt, werden viel geringere Mengen davon auf einmal getrunken. Sie lassen sich vorzüglich mit Wasser oder Mineralwasser vermischen, und viele Leute ziehen sie sogar in diesem verdünnten Zustand vor. [1596

Eine Toilettensteuer.

Eine radikale englische Frauenrechtlerin scheint Frau Annie Steel, eine frühere Inspektorin im englischen Erziehungswesen zu sein. Nach dem Bestreben dieser Dame, soll eine Toilettensteuer den weiblichen Sinn umbiegen, und die Aenderung des weiblichen Geschlechts beschleunigen. Frau Steel behauptet, daß weit über die Hälfte aller Frauentoiletten, sowie die dazu verwendeten Stoffe als reiner Luxus anzusehen seien. Da nun England, wie auch alle andern Staaten, fortgesetzt Geld braucht und alle andern Luxusaufwendungen besteuert werden, warum, so fragt Frau Steel, soll denn gerade dieser luxuriöseste aller „Luxusse", die Frauenkleidung, steuerfrei bleiben? Vor allem erhofft Frau Steel aber von der Besteuerung des Luxus in der Frauenkleidung, daß der Geist der Frauen sich würdigeren Dingen zuwenden werde! Sehr drollig ist die Veranlassung, die sie zu ihrem Vorschlage führte. Sie las nämlich in den Zeitungen, daß zahlreiche englische Frauen sich an dem Wahlkampfe beteiligten, wobei sie damit begannen, sich „Wahlkampf-Toiletten zu bestellen Samt wurde als der modernste und eleganteste Stoff für schicke Wahlkampf-Toiletten bezeichnet. Diese Mitteilungen verdrossen Frau Steel gewaltig. Wie dürfen, so fragt sie, die Frauen sich anmaßen, Stimmrecht zu verlangen, wenn die Frage „Samt oder Nicht-Samt" für sie die erste aller Wahlkampfsfragen ist? Also kurz und gut: man besteuere den weiblichen Kleiderluxus und die Frauen werden aus sehr reellen Gründen auf andere Gedanken kommen müssen. — Selbstverständlich müßte diese Steuer aber ganz ausschließlich die Tasche der Frau treffen.

Briefkasten der Redaktion.

Dankbare Leserin in A. Suchen Sie mit dem betreffenden Familienvorstand eine Besprechung anzubahnen. Ersuchen Sie schriftlich in höflicher Weise um Gewährung einer Audienz und bitten Sie im bejahenden Fall um Bezeichnung der passenden Zeit. Bei der Besprechung selbst befleißigen Sie sich der größten Ruhe und Sachlichkeit und halten Sie Ihre Belege bereit.

Sorgliche Mutter in A. Klären Sie Ihr junges Kindermädchen darüber auf, daß es durchaus nicht statthaft ist, solch junge Kinder jetzt schon stundenlang auf den Wiesen spielen zu lassen. Das Fußzeug der Kleinen ist so dünn und der Wiesenboden ist trotz der schön warmen Sonne noch so feucht und kalt, daß Erkältungen mit Sicherheit folgen werden. Auf den

Für eine Persönlichkeit, die aus innerem Bedürfnis heraus einen selbständigen Wirkungskreis sucht, ist ein solcher in einer mutterlosen Familie offen. Die Stellung erfordert gründliche Erfahrung im Haushalt, Verständnis und Lust für die Leitung und Erziehung schulpflichtiger Kinder und Freude an geregelter, strammer Tätigkeit. Die Wäsche wird jeweilen durch eine temporär angestellte Hilfskraft besorgt. Die wöchentliche Reinigungsarbeit kann einer nicht zum Haushalt gehörenden Person übertragen werden. Neues Einfamilienhaus mit Garten, dessen Besorgung die Wirtschafterin verstehen sollte. Durchaus gediegener, zuverlässiger Charakter ist Bedingung, da der Betreffenden alles zu eigener Einteilung und Besorgung überlassen ist. Kein Geschäft im Hause. Geachtete und gutbezahlte Stellung für eine in jeder Beziehung tüchtige Persönlichkeit. Offerten sub Chiffre **M A 1727** *befördert die Expedition.*

Gesucht:

1754] in besseres Haus zu kinderloser Familie ein 16- bis 17-jähriges, intelligentes **Mädchen,** *wo dasselbe unter gewissenhafter Aufsicht das Kochen, sowie die übrigen Hausarbeiten gründlich erlernen könnte. Eintritt Ende März. Gefl. Offerten erbitte unter Chiffre* **A Z 1754** *an die Expedition.*

Diplom. **Kindergärtnerin** *mit besten Zeugnissen sucht auf Mai Stellung an einen Kindergarten.*
Gefl. Offerten unter Chiffre **W 1746** *befördert die Expedition.*

Familien-Pension
für junge Töchter.
1620] Studium der französ. Sprache. Gesunde Lage. Mässige Preise.
Mlles. Patthey
Ponts de Martel (Jura neuchâtelois).

Französ. Töchter-Pensionat
am Neuenburgersee [1468
Mlle. Schenker, Auvernier, Neuchâtel.

Frühjahrsaufenthalt im Tessin.
Kurhaus Beau-Séjour, Novaggio
1741] ca. 2 Std. von Lugano entfernt, 700 m ü. M., auf sonnig. Halde, in staub- u. nebelfreier Lage. Grossartige Rundschau auf die Alpen. Blick auf den Luganer- u. Langensee. Prächt. Spaziergänge u. Fusswanderungen. Komfortabler Neubau mit vielen Bequemlichkeiten ausgestattet. Pensionspreis von 6 Fr. an. — Nähere Auskunft durch den Eigentümer **F. Demerta-Schönenberger.**

Cailler's
Milch-Chocolade
Grösster Absatz der Welt.
1731

Töchter-Institut
Villa Panchita ~ Lugano
Direktion: **Hürlimann-Ganz.** [1435
Inmitten prachtvoller Garten- und Parkanlagen gelegen. — Moderne Sprachen. Musik. Haushalt. Referenzen von Eltern.

Kochschule Schöftland bei Aarau
1554] Nach **Ostern** beginnt ein 3-monatlicher Kurs für gut bürgerliche Küche und Haushalt. Prospekte durch die Vorsteherinnen, sowie Bezug der neu herausgegebenen **Kochbücher** mit 700 Erläuterungen und praktischen Rezepten, à Fr. 3.50, geeignet zu Geschenkzwecken.
E. Weiersmüller und **E. Hugentobler.**

1737

Wirtschafterin gesucht.
1732] Infolge Resignation ist die Stelle der **Wirtschafterin** *im st. gallischen* **Lungensanatorium Wallenstadtberg** *freigeworden. Bewerberinnen müssen fähig sein, den wirtschaftlichen Teil eines grösseren Betriebes selbständig zu leiten und in Lebensmitteleinkauf, Lingerie, Beaufsichtigung der Dienstboten und Führung einer einfachen Buchhaltung bewandert sein.*
Offerten mit Zeugnissen, Photogr. und Angabe der Gehaltsansprüche an die Direktion.

Die Stelle einer bezahlten **Lehrtochter** *in einer privaten Haushaltungsschule ist neu zu besetzen. Es können nur Mädchen berücksichtigt werden, welche wirklich Lust haben, unter freundlicher Anleitung und Belehrung an praktischer Arbeit sich tüchtig zu machen. Mütterliche Obsorge und Fürsorge für Ausbildung des Charakters. Offerten unter Chiffre* **F V 1756** *befördert die Expedition.*

Gesucht: *an einen Kurort zu kleiner Familie von vier Personen eine honnete junge* **Tochter** *oder ein* **Fräulein** *gesetzten Alters, von angenehmem, heitern Wesen, das gemeinsam mit der Hausfrau den Haushalt besorgen wollte. Reinigungsarbeiten schwerer Art werden von einer männlichen Kraft besorgt. Etwas Kenntnisse im Kochen, Nähen und Glätten sind erwünscht.*
Offerten sub Chiffre **D S 1753** *befördert die Expedition dieses Blattes.*

Junge, treue **Tochter** *achtbarer Eltern, deutsch und französisch sprechend, die auch die Hausgeschäfte und das Nähen versteht, sucht Stelle in einen Laden oder zu einer bessern, kinderlosen Familie. Zeugnis kann vorgewiesen werden. Offerten unter Chiffre* **B B 1726** *befördert die Exped.*

Junge Tochter aus besserem Hause **sucht Stelle** *nach Lugano in feines Haus, wo sie Kinder zu beaufsichtigen hätte. Familiäre Behandl. erwünscht.*
Offerten sub Chiffre **F Cb 1738** *befördert die Expedition d. Bl.*

Rovio (Luganersee)
1481] **502 m ü. M.** Durch den Generoso gegen Osten und die S. Agata **gegen Norden geschützt.** Das ganze Jahr zum Kuraufenthalt für Deutschschweizer geeignet. **Milde, staubfreie Luft.** Neubau mit modernem Komfort. Zentralheizung, Bäder, engl. Closets, Zimmer nach Süden. **Bescheidene Pensionspreise.** Im Hause wird deutsch gesprochen. Prospekte gratis und franko. **Kurhaus Pension Monte Generoso (Familie Blank)** in **Rovio (Luganersee).**

Schützet die einheimischen Produkte!

Passugger

Man befrage den Hausarzt

Ulricus-Wasser ist das beste Mittel gegen **Influenza, Katarrhe der Atmungs-** und **Verdauungsorgane, Zuckerharnruhr, Gallensteine** und **Leberleiden.** Uebertrifft Ems, Vichy, Selters und Fachingen an günstiger Mineralisation.

Helene (ähnlich Wildungen) bei **Nieren- und Blasenleiden, Gries- und Steinbildung.**

Fortunatus (stark alkal. Jodwasser) bei **Skrofulose, Drüsenanschwellung, Kropf, Verkalkung der Adern.**

Belvedra (leicht verdaulicher Eisensäuerling) bei **Bleichsucht, Blutarmut und Rekonvaleszenz.**

Theophil **bestes schweiz. Tafelwasser, säuretilgend und Verdauung befördernd.** 1560

Erhältlich überall in Mineralwasserhandlungen und Apotheken.

sonnbeschienenen trockenen Trottoirs mögen die Kinder nach Herzenslust springen und sich haschen, da ist keine gesundheitliche Gefahr. Freilich muß die Wärterin unausgesetzt achtsam sein auf die Vorgänge auf der Straße, um sofort bei der Hand zu sein.

Frau E. J. in S. Kleine Kinder refüsieren die Nahrung, wenn sie gesättigt sind. Das ist aber bei größeren nicht der Fall. Gestatten Sie einem größeren Kinde, daß es sich an Süßigkeiten oder sonst einer beliebten Speise nach eigenem Belieben gütlich tut, dann wird es sich sicher krank essen. Dem Instinkt ist da also nicht ohne weiteres zu trauen und es ist Fürsorge nötig.

Getreuer Leser in L. Ch. Viel Dank für Ihre Nachrichten, die für uns immer von großem Interesse sind. Wir freuten uns auf die in Aussicht gestellte, gemütliche Aussprache. Soll dies nun ganz ins Wasser gefallen sein? Leider läßt sich die Zeit zu brieflicher Unterhaltung für uns je länger je weniger finden. Der Winter hat viel Unangenehmes gebracht und wie alle Welt, so hoffen auch wir auf den Frühling.

A. M. A. Auch uns erscheinen diese modernsten Bestrebungen, trotz der durchaus idealen Seite derselben, als eine Art von Fieberzustand, der ansteckend wirkt. Man zieht gegen die Symptome eines bösen Schädlings am Mark der menschlichen Gesellschaft mit allen möglichen Mitteln leidenschaftlich zu Felde, die an der Wurzel liegende Ursache aber bleibt ganz unbehelligt. Wir sind der Meinung, man müsse auch den Mut haben, an seinem Platz ruhig stehen zu bleiben, wenn die Tonangebenden sinnlos vorwärts drängen. Das ruhige, stete Herdfeuer ist auch uns mehr wert, als das Feuerwerk, das einen kurzen Rausch des Entzückens auslöst, nach wenigen Augenblicken aber nutzlos verpufft und vergessen wird. Besten Gruß.

1749] **Ein Heiratsantrag** an seine Haushälterin war die Folge der vorzüglichen Stimmung, in welcher Privatier Wampel durch das gute Essen der letzten 14 Tage versetzt wurde, denn seitdem Marie Maggis Bouillon-Würfel mit dem Kreuzstern eingeführt hatte, kamen Suppen, Saucen und Gemüse von nie dagewesener Vollkommenheit auf den Tisch, und das ewige Siedefleisch war mit einmal verschwunden. Die schlaue Marie hatte eben herausgefunden, daß man mit Maggis Bouillon-Würfeln die beste Fleischbrühe erhält, die zu jedem Zwecke gleich vorzüglich dient.

Man achte beim Einkauf gefl. auf den Namen **„Maggi"** und die Fabrikmarke „Kreuzstern"!

Rauchverbot im Eisenbahnwagen.

Die Generaldirektion der Bundesbahnen erläßt an ihr Personal folgendes Kreisschreiben:

„Es wird darüber Klage geführt, daß das Rauchverbot in den Nichtraucherabteilungen der Personenwagen von Reisenden vielfach nicht beachtet und dessen Einhaltung vom Zugspersonal nicht immer mit Nachdruck verlangt wird. Das beteiligte Personal wird daher hiemit ermahnt, strenge darüber zu wachen, daß die Vorschriften über das Rauchverbot in den Personenwagen genau befolgt werden. Das Rauchen in den Nichtraucherabteilungen ist auch dann nicht gestattet, wenn sämtliche in der betreffenden Abteilung befindlichen Reisenden damit einverstanden sind. Widerhandlungen sind bei erfolgloser Abmahnung zur Anzeige zu bringen.

Verlangen Sie ausdrücklich:
Fischer's Hochglanz-Crême
„Ideal"
unstreitig das beste Schuhputzmittel der Jetztzeit. **„Ideal"** gibt verblüffend schnellen und dauerhaften Hochglanz, färbt nicht ab u. macht die Schuhe geschmeidig u. wasserdicht. Ein Anstrich genügt gewöhnlich für mehrere Tage. — Zu beziehen in Dosen zu **25, 40** und **60 Cts.** durch jede Spezerei- und Schuhhandlung. [1619
Alleiniger Fabrikant: **G. H. Fischer,** chemische Zündholz- und Fettwarenfabrik, **Fehraltorf.** Gegründet 1860.

Häuslicher Erwerb.
Jede Dame erhält von mir dauernd gut lohnenden Nebenverdienst durch leichte interessante Handarbeit. Die Arbeit wird nach jedem Ort vergeben. Nähere Mitteilung gratis, mit fertig. Muster 40 Cts. in Marken. [1615
Th. Schultz, Oetlingerstr. 181, **Basel.**

1679
denn Ras bewährt sich auf die Dauer als ausgezeichnetes Glanzmittel für alle Schuhe.

Für Mädchen und Frauen!
1675] Verlangen Sie bei Ausbleiben und sonstigen Störungen bestimmter Vorgänge **gratis** Prospekt od. direkt unser neues, unschädliches, ärztlich empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel à 4 Fr. Garantiert grösste **Diskretion. St. Afra Laboratorium, Zürich, Neumünster.** Postf. 13104.

Berner-
Leinwand zu Hemden, Leintüchern, Kissenbezügen, Hand-, Tisch- u. Küchentüchern, Servietten, Taschentüchern, Teig- oder Brottüchern und **Berner-**
Halblein,
stärkster, naturwollener **Kleiderstoff,** für Männer und Knaben, in schönster, reichster Auswahl bemustert Privaten umgehend [1280
Walter Gygax, Fabrikant in Bleienbach.

Sehen Sie
sich vor
Anschaffung das geschlossene Paket in der bekannten Ausstattung mit Bild und Namenszug des Pfarrers Kneipp und der Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken an! — sonst setzen Sie sich der Gefahr aus, für den zweifellos besten Malzkaffee, den es gibt, eine minderwertige Nachahmung zu erhalten. Der „Kathreiner" ist nur echt im geschlossenen Paket in der bekannten Ausstattung.
Verlangen Sie nicht
einfach „Malzkaffee", sondern „Kathreiners Malzkaffee", wenn Sie einkaufen! [1528

Knaben-Institut ◎ Handelsschule
Clos-Rousseau, Cressier b. Neuenburg (französische Schweiz) 1721
Gegründet 1859. **Pensionspreis Fr. 1200.—.** Direktor: **N. Quinche,** Besitzer.

Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei
Terlinden & Co. vorm. H. Hintermeister
1328] **Küsnacht-Zürich.**
Aeltestes, best eingerichtetes Geschäft dieser Branche.
Prompte sorgfältigste Ausführung direkter Aufträge
Bescheidene Preise. Gratis-Schachtelpackung.
Filialen-Dépôts in allen grösseren Städten und Orten der Schweiz.

Berner Kochkurse für Frauen und Töchter.
20. Jahrgang mit über 1000 Teilnehmer.
Kursleiter: **Alex. Buchhofer,** Küchenchef. Verfasser und Herausgeber des **„Schweizer Kochbuch".**
Lokal: **Junkerngasse 34,** vis-à-vis dem Erlacherhof.
Der nächste Kurs findet statt vom **30. März** bis **30. April** nächsthin, **unter persönlicher Leitung.**
Für Auswärtswohnende Kost und Logis im Hause. Prospekte gratis und franko. (H 1370 Y) [1733

Alle Tage
bald erscheint wieder eine neue Zwiebacksorte, die oft ebenso schnell wieder verschwindet, wie sie gekommen. Singers hygienischer Zwieback nimmt heute unter allen Marken den ersten Platz ein, dank seiner ausgezeichneten, stets gleichbleibenden Qualität. Durch und durch gebäht, dem schwächsten Magen zuträglich, ärztlich vielfach empfohlen und verordnet. Man verlange ausdrückl. Marke **„Singer".** Wo nicht erhältlich, schreiben Sie direkt an die [1684
Schweiz. Bretzel- und Zwieback-Fabrik
Ch. Singer, Basel.

Streng reell! Billige Preise!
Bettfedern
pr. Pfd. Mk. 0.60, 0.80, 1.10, **1.35.**
Prima Halbdaun. 1.60, 1.80, 2.25.
Daunen 2.80, 3.—, 3.75, **4.50.**
Visuna-Federn gesetzl. gesch.
Spezialität Silberweiss
dk. 2.50, 3.—, 3.50, 4.— per Pfund
Fertige Betten — Bettstoffe
Bettdecken — Bettvorlagen
Preislisten und Proben frei. Bei FedernprobenAngabe d. Preislage.
Versand gegen Nachnahme.
C. A. Dürr, Baden-Baden. 67
1515

Der aus den besten Bitterkräutern der Alpen und einem leichtverdaulichen Eisenpräparat bereitete **Eisenbitter** von **Joh. P. Mosimann,** Apoth. in Langnau i. E., ist eines der wertvollsten **Kräftigungsmittel.** Gegen **Appetitlosigkeit, Bleichsucht, Blutarmut, Nervenschwäche unübertroffen** an Güte. — **Feinste Blutreinigung.** [1609
Fördert Esslust **gutes Aussehen** gesunden Teint
Die Flasche à Fr. **2½** mit Gebrauchsanweisung zu haben in allen Apotheken und Droguerien. (H 50 Y)

Wahre Schönheit
erzielt man nur mit **Gesichtsdampfbäder.** Apparat **„Ideal"** vertreibt sofort jede Haut-Unreinigkeit, Mitesser, Flechten, Gesichtsröte, Runzeln etc. Preis per Stück mit Gebrauchsanweisung **Fr. 8. 50.** Nur zu beziehen vom **Reformverlag** in **Sulz.**
(H 217 U) [1693

1611

Schutz junger Mädchen.

Aus Italien erhalten wir nochmals dringende Bitten, es möchten doch keine stellungsuchenden Mädchen hinreisen. Momentan sind gar keine Stellen erhältlich, dafür alle Homes in Rom, Florenz und Mailand überfüllt von Mädchen, die herkommen, ohne eine Stelle zu haben und durchaus keine finden können. Die Erfahrung lehrt uns außerdem, daß junge Mädchen, welche Hotel-Saison-Stellen in Italien annehmen, sich oft in große sittliche Gefahr begeben.

Wir ergreifen die Gelegenheit, um nochmals allen Eltern und jungen Mädchen an's Herz zu legen: 1. daß kein junges Mädchen nach Italien reise, ohne einer Stelle gewiß zu sein; 2. daß keine Stelle angenommen werde, über die man sich nicht erkundigt hat: 3. daß Stellensuchende auf Inserate hin sich nicht persönlich vorstellen, bevor sie wissen, ob die Stelle ehrbar ist; 4. daß der Internationale Verein der Freundinnen junger Mädchen bereit ist, zu jeder Zeit und unentgeltlich Erkundigungen einzuziehen über Stellen in allen Städten und Ländern.

Der Verein hat Erkundigungsbüreau in allen größern Städten und einzelne Vertreterinnen in über 600 Ortschaften der Schweiz.

Aphorismen

von Otto Weiß.

Auf das Unerwartete warten so viele!

* * *

Jemand behauptete, das merkwürdigste an den unerhörten Dingen sei — daß sie sich gar so oft wiederholen.

„Wortlose Polemik": Was das heißt, wissen Frauen am besten.

* * *

Wie herzzerreißend dieser und jener jammert, wenn ihm ein Schurkenstreich mißlingt.

* * *

So ist's oft: Sanftmut reizt zur Gewalttätigkeit.

* * *

Wer dient, muß heucheln.

* * *

Sehr gefällt sich mancher in der Rolle des Unglücklichen — so lange es ihm gut geht.

GALACTINA

Alpen-Milch-Mehl

Beste Kinder-Nahrung.

Die Büchse **Fr. 1.30.** 1591

Die Frische der Jugend kann man lange Zeit bewahren durch Anwendung von allbekannten und geschätzten Präparaten wie die **„Creme Simon"**, mit welcher zusammen vorzugsweise das **Poudre** de riz **Simon** zu benützen ist, und vermeide man dann alle andern wertlosen Kosmetiken. [1487

Wer vergleicht

wird bei der Kostprobe sofort feststellen können, **wie sehr**

MAGGI's Suppen-Rollen

mit dem ✚ Kreuzstern

allen andern Suppen-Marken überlegen sind:

1. Durch ihren **reinen, kräftigen Wohlgeschmack.**
2. Durch den **charakteristischen Eigengeschmack** jeder Sorte.
3. Durch ihre **Ausgiebigkeit** und **Billigkeit.** [1724

Man verlange stets ausdrücklich

***„Maggi's** Suppenrollen"*

*kenntlich am Namen **„Maggi"** und der Fabrikmarke **„Kreuzstern"**!*

1546

Garantierte

Präzisions-Uhren

jeder Preislage.

Verlangen Sie Gratiskatalog

(ca. 1400 Abbildungen).

E. Leicht-Mayer & Cie.

LUZERN

Kurplatz

Nr. 27.

Wahre Schönheit.

Nicht jedermann ist von der Freigebigkeit der Natur mit wahrer Schönheit gesegnet worden, und viele, die mit diesem Geschenk wirklich in reichem Masse bedacht wurden, versäumen nur allzu oft, sich diese Vorzüge auf die Dauer zu erhalten. Durch Anwendung meiner vortrefflichen und total unschädlichen Mittel ist es daher jedermann ermöglicht, nicht nur die bereits schon vorhandenen Reize und Formen auf die Dauer zu konservieren, sondern sich dieselben auch zu erlangen. [1725

„Camenol" ist ein vortreffliches Mittel zur Beförderung des Haarwuchses und Verhinderung des Haarausfalles Preis Fr. ***2. 50.***

„Eau de Princesse" beseitigt Mitesser, Sommersprossen etc. und verleiht dem Gesicht einen blendendreinen, rosigzarten Teint. Preis Fr. ***4. 50.***

„Lucina-Toilettecream", anerk. bestes Konservierungs-Mittel der Haut, sicheres Mittel zur Beseitigung von Runzeln, Mitesser, Sommersprossen etc. Preis Fr. ***4. 50.***

„Eros", Büstenwasser, ein vorzügl. Mittel zur Festigung und Vergrösserung der Büste bei entschwundenen oder unentwickelten Formen; äusserliche Anwendung.

(Zag B 118) Preis Fr. ***5. —.***

Diskreter Versand gegen Nachnahme.

Hyg. kosmetisches Versandhaus

EDM. CAMENZIND, BASEL 3, Postfach 10,203.

Heirate

nicht, ohne **Dr. Retau**, Buch über die Ehe, mit 39 anatomischen Bildern, Preis Fr. **2.—**. **Dr. Ernst**, Ehe ohne Kinder (Beschränkung), Preis Fr. **2.—**, gelesen zu haben. Versand **verschlossen** durch **Nedwig's Verlag in Luzern 28.** [1743

☞ Abnehmern beider Werke liefere gratis „Die schmerz- und gefahrlose Entbindung der Frauen". Preisgekröntes Werk von Dr. med. Nikols.

Verlangen Sie überall

Spahn's [1723

anerkannt bestes

Nähr- u. Kraft-Zwiebackmehl

für

Wöchnerinnen u. Säuglinge sowie Rekonvaleszenten.

Wo nicht erhältlich direkt durch

Rch. Spahn, Konditorei

Schaffhausen.

Ueberall erhältlich.

Biscuits und Waffeln

Die Liebhaber von (Ue 2504 h) [1400

1400] **Biscuits**

bringen unsern Produkten andauernd ein steigendes Interesse entgegen.

Die Fabrik bemüht sich auch durch Verwendung nur feinster Rohstoffe und durch neueste Einrichtungen das Beste zu liefern, was die Biscuitsfabrikation heute überhaupt zu bieten vermag.

Stets Neuheiten!

Für 6.50 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1600

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Garantiert reine [1569

Nidelbutter

liefert billigst

Dillier-Wyss, Luzern.

Schweizerische

Nähmaschinenfabrik Luzern

Einfach solid, billig

Schwingschiff

Centralspuhle

Vor- und rückwärts nähend

Mailand 1906: Goldene Medaille.

Ablage **Basel:** Kohlenberg 7.
„ **Bern:** Amthausgasse 20.
„ **Luzern:** Kramgasse 1.
„ **Winterthur:** Metzgasse.
„ **Zürich:** Pelikanstrasse 4.
„ **Genf:** Corraterie 4. [1610

Lenzburger Confitüren

• Der 5 Kilo Eimer •

Johannisbeer-Confitüre	Fr.	5. 25
Zwetschgen- „	„	5. 25
Quitten- „	„	5. 25
Heidelbeer- „	„	5. 25
Trauben- „	„	5. 25
Aprikosen- „	„	6. 50
Quitten-Gelée	„	6. 50
Erdbeer-Confitüre	„	7. 75
Kirschen- „	„	7. 75
Himbeer- „	„	7. 75
Vierfrucht- „	„	4. 75

—— Ueberall zu haben. —— [1689

1689

1729]

Rein wollen

Fr. 14.25 ein **Herrenanzug!**

Zu vorstehend enorm billigem Preise bezieht man durch das **Tuchversandhaus Müller-Mossmann** in **Schaffhausen** den nötigen wollenen Stoff zu einem modernen, äusserst soliden Herrenanzug = 3 Meter. — Muster dieser Stoffe, sowie solcher in Kammgarn, Cheviots etc. bis zum hochfeinsten Genre für Herren- und Knabenkleider franko. Preise durchweg mindestens 25 Prozent billiger, als durch Reisende bezogen.

MAIZENA

ist seit mehr als 50 Jahren in allen Weltteilen und in jedem Lande bekannt und beliebt als das Beste.

Unübertroffen als Nährmittel für Kinder, Rekonvaleszenten und Kranke.

Unentbehrlich für die Zubereitung von Kuchen, Puddings, Suppen, Saucen usw.

1652] Engros-Verkauf durch

Bürke & Albrecht in Zürich und Landquart.

Schuler's Salmiak-Terpentin-Waschpulver

Nur ein Versuch entscheidet hier,
Deshalb probiert, verehrte Damen, 1467
Denn alle sagten's, die es nahmen:
Bei Schulers Waschpulver bleiben wir.

Naturpräparierte [1747

Palmen und Pflanzen

jeder Art

Naturgetreue Blumen

sind die dauerhaftesten und schönsten

Salon- u. Zimmerdekorationen

(keine Beschädigungen der Möbel)

Blumen-Spezial-Geschäft

Witwe Hefti-Feurer

Schmiedg. 14, **St. Gallen.** Telephon 226.

1696] (Za 1621 g)

Ich versende gegen Nachnahme:

Herrensonntagsschuhe, solid u. elegant, Nr. 39—48		Fr. **8.50**
Mannswerktagsschuhe mit Haken, beschlagen Nr. 39—48		Fr **9. —**
Mannswerktagsschuhe mit Laschen, beschl., Ia., Nr. 39—48		Fr. **7.80**
Frauensonntagsschuhe, elegant,	Nr. 36—42	Fr. **7. —**
Frauenwerktagsschuhe, beschl.,	Nr. 36—43	Fr. **6.30**
Töchterschuhe, solid beschlagen,	Nr. 26—29	Fr. **4.20**
	Nr. 30—35	Fr. **5.20**
Töchtersonntagsschuhe,	Nr. 26—29	Fr. **5. —**
	Nr. 30—35	Fr. **6. —**
Knabenschuhe, solid beschlagen,	Nr. 26—29	Fr. **4.50**
Nr. 30—35 Fr. **5.50**	Nr. 36—39	Fr. **6.80**

Rud. Hirt, Lenzburg.

---

50 % Brennmaterial- & 50 % Zeitersparnis ! ! ! !

Ueber **1000 Stück** im Gebrauch!

Petroleumgaskochherd

D. R. P. 212,552, Schweiz. Patent 41,493

ist der **solideste, feuersicherste** und **sparsamste**

1755] von allen Systemen. **Brennt ohne Docht.**

(H 1001 G) Geräuschloses und geruchloses Brennen.

Grossgestellte Flamme siedet **1 Liter** in **5 Min.** und kostet per Stunde **3 Cts.** Kleingest. Flamme hält **15** Liter konstant im Sieden und kostet p. Stunde **1 Ct.**

1 flammig **26 Fr.** **2** flammig **46 Fr.**
3 flammig **66 Fr.** — Prospekte gratis.

Ernst Haab (71 a), **Ebnat** (Schweiz).

Moderne Vorhänge

und Etaminstoffe aller Art, sowie Spachtel-Rouleaux und Köpperstoffe finden Sie wohl nirgends in reicherer Auswahl und vorteilhafter, als im
1740] ersten Zürcher Vorhang-Versand-Geschäft von

Moser & Cie., Bahnhofstr. 45, **Zürich I**

reizende Neuheiten in **Künstlergardinen**

Musterversand nach auswärts. Bei der Mannigfaltigkeit unserer Lager sind etwelche Angaben sehr erwünscht.